

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband
Band: 34 (1961)
Heft: 7

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON MONAT ZU MONAT

Zur Festungsfrage

I.

Die Festungsfrage war während des letzten Krieges wie kaum ein anderes Gebiet militärischer Tätigkeit Gegenstand der Kriegspropaganda. Während die eigenen Festungen als unüberwindlich geschildert wurden, hat man die Anlagen des Gegners in ihrem Wert herabgemindert und sie als unbehelfliche Hilfsmittel dargestellt, die niemals in der Lage wären, den eigenen Angriffswaffen zu widerstehen. Durch diese Propaganda und Gegenpropaganda ist über Wert und Unwert permanenter Befestigungen im Krieg eine grosse Unsicherheit entstanden, von der auch wir nicht verschont geblieben sind und die man bis auf den heutigen Tag verspürt.

Wenn auch die Festungsfrage heute bei uns insofern nicht aktuell ist, als die Notwendigkeit einer eigenen permanenten Befestigung von keiner Seite bestritten wird, mag es doch von Interesse sein, Bedeutung und Aufgaben der schweizerischen Landesbefestigung etwas näher zu betrachten und sich über den Sinn dieser kostspieligen Anlagen im Rahmen unserer Landesverteidigung Rechenschaft zu geben. Wie es bei der Betrachtung der militärischen Einrichtungen unseres Landes fast durchwegs der Fall ist, kann unser heutiges Festungssystem nur aus seiner Geschichte heraus verstanden werden. Wie unsere Landesverteidigung allgemein, so ist auch unsere Befestigung in einem historischen Prozess gewachsen; ihre heutige Stellung kann deshalb nur aus der Kenntnis dieser geschichtlichen Entwicklung heraus verstanden werden. Beginnen wir also mit einem kurzen historischen Rückblick.

II.

Die ersten Anfänge eines Wehrbemühens auf gesamtschweizerischem Boden fallen in das beginnende 19. Jahrhundert, nachdem bisher die militärischen Angelegenheiten fast ausschliesslich Aufgabe der Kantone gewesen waren. Auf dem Gebiet des Befestigungswesens war man dabei über die Errichtung einzelner befestigter Plätze und den Bau von Letzinen zum Schutz von Talschaften nicht hinausgekommen. Die Grenzbesetzung von 1815 gegen Napoleons hunderttägliches Reich brachte die ersten eidgenössischen Landesbefestigungen. Diese von General Bachmann geplanten und durchwegs als Feldbefestigungen ausgeführten Anlagen waren naturgemäss in erster Linie gegen Westen orientiert und strebten eine Abriegelung der durch das schweizerische Mittelland führenden Operationslinien an. Verstärkt wurde vor allem das in der damaligen Zeit bedeutsame Geländehindernis des Aarelaufes im bernischen Seeland mit der Brückenschanze von Aarberg als Hauptwerk. Befestigt wurde damals ebenfalls die sehr exponierte Stadt Basel.

Die durch die Pariser Julirevolution von 1830 erzeugten europäischen Spannungen brachten für unser Land neue Gefahren, welche die Tagsatzung veranlassten, die schweizerischen Befestigungen zu verstärken. Der nachmalige General Dufour, damals Generalstabschef unter General Guiguer de Prangins, war das geistige Zentrum dieser Bestrebungen. Seine Vorschläge lauteten auf eine Verstärkung der Position von Aarberg als stärkste, gegen Westen gerichtete Anlage, einen Ausbau der alten Festung Luziensteig zur Sperrung der Verbindung zwischen Süddeutschland und Italien sowie eine Abriegelung der Operationslinie Genfersee—Rhonetal—Simplon—Poebene in der Talssperre von St-Maurice und der Simplonstrasse bei Gondo. — Die grosse Zurückhaltung der Tagsatzung in der Bewilligung der erforderlichen Baukredite liess nach 1831 die Verwirklichung der Vorschläge Dufours nur sehr teilweise zu. Selbst die schwere Gefährdung des Landes durch den